

Zum Brief Flinders Petrie I 30,1 = Witkowski, *Epistulae privatae graecae* I

Der Schluss des Briefes lautet . . . τον ὄντα ἐν Μέμφει ἀρρωστοῦντα· καὶ τ[.] ἐν τῷ Ἰσκληπιείῳ, wozu Witkowski bemerkt καὶ τὸ video, neque igitur θεραπευόμενον neque κείμενον fuit, vix τηρούμενον. Danach dürfte mit der Ergänzung καὶ τημελούμενον [ἐν τῷ Ἰσκληπιείῳ] das Rechte wohl getroffen sein. Ich füge gleich die Stelle hinzu, die auf diese Ergänzung führt, weil sie einesteils die Anwendung des Wortes illustriert und zweitens zeigt, dass τημελέω der Umgangssprache angehört. Es ist ein Satz der *historia Lausiaca*, aus der Erzählung vom Mönch Stephanus, Cap. XXIV S. 78, 2 Butler: κατελάβομεν αὐτὸν ἀρρωστὴν τοιαύτη περιπεσόντα . . . ὃν εὖρομεν τημελούμενον ὑπὸ ἰατροῦ τινος. Der Zufall will, dass auch ἀρρωστοῦντα hier seine Entsprechung findet. τημελέω ist danach nicht nur poetisch, und wenn es bei Plutarch und Sextus Empiricus begegnet, keinesfalls als Entlehnung aus der Dichtersprache zu betrachten.

Wien.

L. Radermacher.

Nachträge zur 'Attischen Tragödie'

Meine 'Attische Tragödie als Bild- und Bühnenkunst', die sich zu Bonner Lehre bekennt und ihrer hoffentlich auch nicht unwürdig befunden wird, darf wohl an dieser Stelle von einigen Flecken gesäubert werden. Vermeintliches Licht blendete mehr als einmal besseres Wissen, wo ich jetzt das Richtige geben zu können mich getraue. Die Stellen folgen sich hier wie dort, im Anhang II S. 650 ff.

Alkestis 71 δοξάσας ist verdruckt für δράσας.

Andr. 1032 für ἐγγύθεν besser noch ἀγχόθεν.

Bakch. 1006

χαίρω θηρεύουσα τὰ δ' ἕτερα μεγάλα

φανερὰ, τῶν αἰεὶ ἐπὶ τὰ καλὰ βίος, ἦμαρ κτλ.

mit Änderung nur eines Buchstaben; τῶν als Relativ: *magna manifesta haec quorum ad pulchra semper vita, scilicet etc.*

Bakch. 1384 fiel μιὰρὸς nach Κιθαιρών aus

Elek. 538 ἔτ', nicht ἄν; 641 παρέσται (Druckfehler).

Hel. 297 καὶ τὸ κῶμ' ἐστὶν πικρόν, vgl. II XIV 359, Od.

XVIII 201 mit 199. Ferner 1197, nicht 17; 1372, nicht 76.

Jon 286, nicht 206; 356, nicht 556.

I. Aul. 627 καθέισον scheint durch Od. 7, 163 geschützt. 970 f. φόνον . . . αἵματος.

I. Taur. 189 ff. <ἄσσει> . . . πταναῖς . . . <εὔτ'> . . . ἱερᾶς . .

I. Taur. 258, das überlieferte ὅπου gehörte zu 260; 466 wohl Αἰδοῦς. 576 γονεῖς Schreibversehn. 966, nicht 960; 1023 δυναίσθην kommt dem Überlieferten näher.

Med. 837 ἡδυπνόους, αὔρας sah ich mit Kirchhoff als interpoliert an. 818, nicht 868 προσάγων Schreibversehen, nicht Änderung.

Schutzflieh. 532 ἐς τὸ σῶν, nicht 'das Ganze' allgemein gesagt, sondern 'das (noch) Heile' im Gegensatz zu dessen vorher erwähnter Zerstörung. Wenn dies richtig ist, beweist es auch, daß die Verse in diesen Zusammenhang gehören.

Schutzflieh. 1073, nicht 70; dann 1089 fett.

Troer. 356 blieb am Schlusse Λοζία weg,

Troer. 1223 f. φίλον· σάκος, | θάπτῃ γὰρ οὐ θανούσα σὺν νεκρῷ, στέφου, | κτλ. Die vorangeschobene Begründung ist hier besonders berechtigt, weil die gesehene Bekränzung selbst schon bei der Antike vor sich geht.

Berlin-Halensee.

E. Petersen.

Aus einer alten Ausgabe von Seneca de moribus

Magnus Hundt ist als der erste, welcher ein medizinisches Werk mit anatomischen Abbildungen versehen drucken liess, bekannt, und einer seiner Nachfolger, Joh. Zacharias Platner, hat sein Verdienst in dieser, aber freilich auch nur in dieser Beziehung in einem akademischen Programm de M. Hundt tabularum anatomicarum ut videtur auctore, Lipsiae 1734 gewürdigt, das man am bequemsten in dem Abdruck im zweiten Bande von Platners Opuscula (1749) p. 35—48 liest. Er war, wie man das früher bei Medizinern häufiger fand, sehr vielseitig interessiert, auch, wie später seine Landsmänner Janus Cornarius¹ und Thomas Reinesius, für das Altertum. So hat er im Jahre 1499 in Leipzig eine Ausgabe von Seneca de moribus veranstaltet, die deswegen unser Interesse erregt, weil sie ein grosses Stück, das in allen modernen Ausgaben fehlt, enthält².

Da L. Hain den Druck, den er Nr. 14650 seines Repertoriums erwähnt, nicht selbst gesehen hat und es nur noch wenige Exemplare gibt³, so gebe ich zunächst eine Beschreibung desselben:

¹ Vgl. die Biographie von Otto Clemen, Neues Archiv f. Sächsische Geschichte XXXIII (1912) S. 36—76 mit meinem Nachtrag ebenda XXXIV (1913) S. 163 f.

² Ich habe diese Ausgabe mir näher angesehen, weil sie in demselben Sammelband Opera et Epistolae q. 37 der Buderschen Bibliothek sich findet, in dem ich handschriftlich Lorenzo Vallas Übersetzung von Fabelu des Aesop gefunden hatte, es ist eine Nachschrift des Erfurter Druckes von 1500 (die Behauptungen von Otto Tacke Rhein. Mus. LXVII (1912) p. 282 sind ganz irrig); vgl. darüber: Aesopus graecus per Laurentium Vallensem traductus, Erfurdiae 1500 im Münchener Museum f. Philol. des M.-A. u. d. Renaissance II (1914) p. 222—229 und Lorenzo Vallas Aesopübersetzung, daselbst III (1914) p. 239—278.

³ ZB. in der Stadtbibliothek Leipzig und der Universitäts-